

„Die Umsetzung des NKLZ ist ein über Jahre dauernder Prozess“



Ein Jahr nach in Kraft treten zieht Prof. Dr. Petra Hahn eine erste Zwischenbilanz

Gut ein Jahr nach in Kraft treten des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Zahnmedizin (NKLZ) scheint es an der Zeit für eine erste Zwischenbilanz. Im Interview äußert sich Prof. Dr. Petra Hahn (Uni Freiburg), die als Projektleiterin die Entwicklung des NKLZ gemeinsam mit Prof. Dr. Hans-Jürgen Wenz (Uni Kiel) voran gebracht hat, zum aktuellen Stand und möglichen Stolpersteinen.

Wie ist aktuell der Stand der Umsetzung des NKLZ?

Die Fakultäten in Deutschland gehen sehr unterschiedlich mit der Herausforderung um, den NKLZ zu implementieren bzw. mit ihm zu arbeiten. Es gibt einige Standorte, die bereits umfassend die Lernziele erfasst und mit ihren bestehenden Lehrinhalten abgeglichen haben – man nennt das Mapping. Als Beispiel ist hier Frankfurt zu nennen. Bei den übrigen Fakultäten sind Bausteine, einzelne Bestandteile der Lernziele oder der Lernzielkapitel bereits genauer mit den eigenen Lehrinhalten abgeglichen worden. Eine strukturierte Vorgehensweise in der Zahnmedizin ist meines Wissens nach bisher nur in Frankfurt erfolgt.

Woran liegt das?

In Frankfurt hat eine Kollegin, PD Dr. Susanne Gerhard-Szép, sich intensiv in die Entwicklung des Lernzielkatalogs eingebracht und im Rahmen eines geförderten Projektes in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Fächern und Dozenten bereits vor dessen Verabschiedung dieses Mapping der gesamten Lernziele durchgeführt. Dadurch ist sie in Frankfurt bereits sehr viel weiter, während es an allen anderen Standorten bisher nur in kleinen Portionen oder in kleinen Einheiten angegangen wurde.



Prof. Dr. Petra Hahn (Uni Freiburg)

(Foto: privat)

Liegt das an einer mangelnden Akzeptanz oder einfach an der Überlastung des Lehrpersonals?

Es liegt zuallererst daran, dass es eine sehr große Herausforderung ist, die sich nicht innerhalb kürzester Zeit stemmen lässt. Wir sind uns alle darüber im Klaren, dass dies ein Prozess über mehrere Jahre sein wird. Einmal die Erfassung, was lehren wir im Vergleich zu dem, was im Lernzielkatalog dargestellt ist? Dann die Feststellung, was ist sinnvoll anzupassen und was ist nicht sinnvoll anzupassen – sprich, wo muss der Lernzielkatalog entsprechend überarbeitet werden – das ist nämlich auch eine Aufgabe dieser nächsten Jahre.

Die nächste Überlegung muss dann sein, wie ich diese festgestellten Differenzen in mein Curriculum implementiere und wie aufwendig das ist. Vielleicht sind auch nur kleinere Curriculumsänderungen notwendig? Das ist ein Prozess, der sicherlich über mehrere/viele Jahre kontinuierlich sein wird, weil

Lehrinhalte und auch Lehr- und Prüfungsmethoden sich weiter entwickeln. Deswegen ist es ein Entwicklungsprozess, der mit der Verabschiedung des NKLZ gestartet wurde. Bis man überhaupt so weit kommen wird, die gewünschten Veränderungen in der Lehre wirklich umzusetzen, wird es eine ganze Weile dauern – mehrere Monate oder vielleicht noch länger.

Nun ist Susanne Gerhard-Szép als mehrfache Gewinnerin des Dental Education Award ja geradezu prädestiniert, sich dieses Themas anzunehmen. Ist ein solches Engagement an anderen Hochschulen nicht so ausgeprägt?

Prinzipiell ist es so, dass diejenigen, die sich wie Frau Gerhard-Szép auf diesem Gebiet bereits durch tolle Lehrprojekte besonders hervorragen haben, sich einer solchen neuen Herausforderung natürlich mit Überzeugung nähern und versuchen, sie umzusetzen. Wobei man sagen muss, dass inzwischen an jeder Fakultät in Deutschland Studenten sind, die den Master of Dental Education absolviert und damit in der Regel das Interesse und auch die Kompetenz haben, Curriculumsentwicklungen durchzuführen. Von daher hat man an jeder Fakultät die Chance, auf kompetente Mitarbeiter zurückzugreifen. Es ist einfach so, dass es Fakultäten gibt, an denen engagierte Lehrende von sich aus das Projekt in Angriff nehmen und andere eben erst dann, wenn es entsprechend von der Fakultätsleitung gewünscht ist. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass man dafür Zeit haben muss. Und die muss von den entsprechenden Instituts-, Klinik- und Fakultätsleitungen natürlich gegeben werden, damit es überhaupt umsetzbar wird.

Ist das auch eine Frage der monetären Ausstattung der Fakultäten, speziell im Bereich Zahnmedizin? Ist hier vielleicht im Zusammenhang mit der AOZ-neu mit einer Besserung zu rechnen?

Im Rahmen der bestehenden Vorgaben, so wie jetzt die Mittelzuweisungen von den Ländern an die Fakultäten erfolgen, ist keine Erhöhung abzusehen. Es ist sicher immer nur möglich, mehr Mittel in einem Bereich zur Verfügung zu haben, wenn in einem anderen dafür weniger Mittel zur Verfügung stehen. Wenn eine Fakultät, eine Klinik, eine Abteilung sich dafür entscheidet, den NKLZ in Angriff zu nehmen – in welcher Form auch immer – dann muss dafür natürlich auch eine personelle Umverteilung stattfinden. Also dass man sich entscheidet, in einem anderen Bereich etwas weniger Belastung auf die Einzelnen zu verteilen und dafür etwas mehr in den Bereich Lehre und Lernzielkatalog implementiert. Das ist ein großes Problem, ganz klar.

Gehen solche Aktivitäten dann zu Lasten der Forschung?

Ich denke, es sollte nicht zu Lasten der Forschung gehen, weil die Forschung auch ein ganz wichtiger Punkt ist. Wir werden an den meisten Fakultäten daran gemessen, was wir für die Forschung an Drittmitteln einwerben und an unseren Impactpunkten, an unseren Publikationen. Daran wird unser Stellenwert innerhalb der gesamten medizinischen Fakultät gemessen. Deshalb sollten wir die Anstrengungen im Bereich Forschung nicht reduzieren. Wir müssen uns individuell in den Abteilungs- und Klinikstrukturen überlegen, wie man diese Herausforderung umsetzt. Das fängt auf der fakultären Ebene an, dass da überlegt werden muss, wie man das umsetzt, wie man dann gegebenenfalls personelle Koordinationsunterstützung gibt. Und dann muss sich das in den verschiedenen Abteilungen fortsetzen, damit dort ein Schwerpunkt der Tätigkeit von einzelnen Personen ein wenig verschoben wird. Das sind organisatorische Überlegungen, die machbar

sind, die muss man halt anstellen. Man sollte nicht einfach alles nur so laufen lassen, sondern sich dann wirklich überlegen, wie kann ich das unterstützen? Und das geht nur, indem ich dafür Manpower einteile und festlege. Es ist allerdings schwierig hier von außen Einfluss nehmen zu wollen, das ist auch nicht meine Absicht mit diesen Aussagen. Ich sehe allerdings an jedem Standort die Möglichkeit, dass man das umsetzt.

Gibt es bereits ein Feedback der Studierenden auf die Umsetzung des NKLZ?

Es ist so, dass das Curriculums-Mapping, dieser Vergleich der aktuellen Lehrinhalte mit dem Lernzielkatalog, auch in Zusammenarbeit mit den Studierenden gemacht worden ist, also die Studierenden waren daran beteiligt. Es gibt dazu auch eine Publikation von Frau Gerhard-Szép, die kürzlich in der DZZ erschienen ist.

Das Interview führte *Markus Brakel* mit Prof. Dr. *Petra Hahn*

Aufruf für Anträge an die Hauptversammlung der DGZMK

Die Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde findet am **Freitag, den 11. November 2016**, von 17.30 bis 19.00 Uhr im Salon Maritim 3 des Maritim Hotels Frankfurt statt.

Hierzu laden wir alle Mitglieder herzlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. Anträge an die Hauptversammlung sind bis zum 16. September 2016 per Einschreiben an die

Geschäftsstelle der DGZMK
Liesegangstr. 17 a
40211 Düsseldorf
zu richten.

Düsseldorf, den 10. Juni 2016



Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke
Präsidentin der DGZMK